

Welthöchststand führen kann. Der Wert der Diskussion bestand darin, daß eben nicht nur die Ökonomie des oben erwähnten Betriebes in Ordnung gebracht wurde, sondern darüber hinaus „jeder vor seiner Tür kehrte“: Forschungskapazitäten wurden konzentriert, Vertragsbeziehungen überprüft, Forschungsvorhaben reduziert; Fragen der Marktforschung, der Variantenvergleiche, der Einführung mathematischer Methoden und der elektronischen Datenverarbeitung wurden gründlicher behandelt.

Ein damit eng zusammenhängendes Problem war die oft einseitige Blickrichtung nach dem Westen. Weltniveau ist Westniveau, hieß es bei einigen Spezialisten. Hier genügte es nicht, gewissermaßen „technisch-qualitativ“ zu reagieren. Es geht doch darum, daß wir das ganze Problem auch und vor allem klassenmäßig sehen und die wichtigsten Beziehungen auf der Basis der sozialistischen internationalen Arbeitsteilung erweitern, festigen und nutzen. Wir sind für den friedlichen Warenaustausch auch mit allen anderen Ländern, weil er der Festigung der friedlichen Beziehungen zwischen allen Völkern dient und weil er dem Aufbau unserer sozialistischen Wirtschaft nutzt. Aber wir verzichten auf einen Warenaustausch oder eine „Kooperation“ mit jenen kapitalistischen Monopolen und ihren Hintermännern, wenn sich darunter die politische Absicht verbirgt, uns in ökonomische Abhängigkeit zu bringen und langsam wirtschaftlich zu erdrosseln.

Im Rahmen dieser und anderer Diskussionen war es möglich, in wichtigen Betrieben unseres Bezirkes die wissenschaftlich-technische Konzeption der nächsten Jahre zu klären.

## Partei leitet Entwicklung der Menschen

In engem Zusammenhang mit dem Vorhergesagten steht der Kampf um Weltniveau in Produktion und Kosten. Einfacher gesagt, heißt das: Wer gut und billig leben will, muß gut und billig produzieren. Also — darin mündeten viele Überlegungen in den Parteiorganisationen — muß die sozialistische Rationalisierung den tiefen Sinn haben, die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen und die Kosten zu senken.

Die Parteiorganisation des Mansfeld-Kombinates sah sich z. B. vor völlig neue Aufgaben gestellt: Wir kosten dem Staat zu viel. Die 3. Etappe der Industriepreisreform ruft hier zunächst weitere Mehrausgaben hervor. Was ist zu tun, um diese Mehrausgaben abzufangen und schrittweise die Subventionen zu beseitigen? — Die Überlegungen der Parteiorganisationen mußten in eine völlig neue Richtung gehen. Und so ergab sich, neben der notwendigen Kostensenkung bei der Kupferförderung, die Frage: Wie können wir das Produktionsprofil so umstellen, daß wir einerseits das für unsere Volkswirtschaft so dringend notwendige, aber teure Kupfer fördern und andererseits durch eine neue Produktion dem Staat Gewinn bringen?

In den Werkstätten der stillgelegten Schächte („normalerweise“ würden sie ausgeschlachtet) werden gegenwärtig vom Zentralinstitut für Schweißtechnik in Halle entwickelte Schweißautomaten hergestellt, die als hochwertige Rationalisierungsmittel in der metallverarbeitenden Industrie wesentlich die Arbeitsproduktivität steigern helfen. Weitere Überlegungen werden angestellt, und das Ziel nimmt reale Gestalt an: Nämlich bis 1969 die Subventionen zu beseitigen und 1970 die ersten Millionengewinne zu erzielen.

Das alles schreibt sich jetzt sehr leicht nieder. Aber für die Parteiorganisationen gab und gibt es viel zu tun, um die notwendigen Voraussetzungen bei den Menschen zu schaffen. Wie kompliziert das ist, geht schon daraus hervor, daß das Mansfelder Land auf eine 765jährige Bergbautradition zurückblicken kann und die schwere körperliche Arbeit sozusagen zum „Mannestum“ gehört. Und jetzt soll man plötzlich auf einen Metallberuf umschulen? Es gab auch Stimmen, die davor warnten, den Bergmann für eine höhere Qualifikation als geeignet anzusehen. Die Praxis hat beide Auffassungen, die „traditionelle“ wie die skeptische, widerlegt. Im vorigen Jahr nahm rund die Hälfte der Belegschaft an Lehrgängen an der Betriebsakademie teil. Kollegen, die schon heute im neuen Beruf tätig sind, sind von der Vielseitigkeit der Arbeit befriedigt.